

Die „Cäcilia“ erscheint monatlich, 8 Seiten stark, mit einer Textbeilage von 4 Seiten, und einer Musik-Beilage von 8 Seiten.

Die „Cäcilia“ kostet per Jahr, in Vorausbezahlung \$2.00. Nach Europa \$2.25.

5 Exemplare ... \$ 8.00 | 20 Exemplare ... 25.00
10 „ „ „ 14.00 | 30 „ „ „ 35.50

Redakteur und Herausgeber

J. Singenberger.

St. Francis P. D., Milwaukee Co., Wis.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at second-class rates.

Cäcilia!

Monatsschrift für katholische Kirchenmusik.

Separate Musikbeilagen werden zu folgenden Preisen berechnet.

Für die Abonnenten:

12 Extra-Beilagen von einer Nummer \$1.00

Dem ganzen Jahrgang:

1 Extra-Beilage \$.75 | 20 Extra-Beilagen \$12.00

5 „ „ „ 3.50 | 25 „ „ „ 15.00

10 „ „ „ 6.50 | 30 „ „ „ 17.00

15 „ „ „ 9.50

Man adressire Bestellungen, Remissen, Geldsendungen, etc., an

J. Singenberger,

St. Francis P. D.,

Milwaukee Co., Wis.

Nummer 9-10

Beilage.

Sept.-Okt. 1904.

Inhalts-Angabe.

† P. Piel	23
Bildung einer Schola	24
Kurze Geschichte der Kirchenmusik (Fortsetzung)	25
Verschiedenes	26
Corrigenda	26

Musikbeilage.

Litaniae Lauretanae I, für 4 gemischte Stimmen, von J. Singenberger	50
Litaniae II, für 4 Frauen- oder Männerstimmen, von J. Singenberger	60
Litaniae III, für 4 Männerstimmen	72

Quittungen fuer die „Cäcilia“ 1904.

Wo keine Zahl angegeben, ist immer der regelmäßige Abonnementsbetrag gemeint.

J. L. Goetz: Rev. F. X. Sinclair, D. D., \$11.85; Rev. A. P. Erker: Rev. L. Blum: Palestrina Society of New York, \$1.50; Rev. J. Baker: Rev. H. Grothe: Rev. Eng. Hoppmann, 1904 u. '05: J. J. Kiefer: C. Schmidt: Ven. Benedictine Sisters, Atchinson, Kansas: Rev. G. Bornemann, \$8.00; Rev. E. Schneller, Mr. Geo. Henkel, Rev. C. Reichlin: Mr. J. Engel: Rev. Pape: Rev. J. M. Denner: Rev. H. Tump: Mr. J. F. Huth 1900, '01, '22, '03, '04.
J. L. Goetz: Jefferson City Mo.: Rev. E. Hoppmann, East St. Louis, Ill., '04 & '05; Rev. C. Reichlin, Cleveland, Ohio.

Quittungen fuer Vereins-Beiträge

Bezahlt an J. Singenberger.

J. L. Goetz, Jefferson City, Mo., Rev. E. Hoppmann, East St. Louis, Ill., '01, and '05; Rev. C. Reichlin, Cleveland, Ohio.

Die Leser der „Cäcilia“

werden wohl entschuldigen, wenn ich, in Anbetracht der vielen Arbeit mit Herausgabe der 2. Auflage des „Guide“, sowie zweier Instruktionskurse (im Kloster der Franziskanerinnen zu Dubuque, Ia., und der Benedictinerinnen zu Duluth, Minn.), eine kleine Ruhepause mir erlaube und diese Nummer der „Cäcilia“ als Doppelnummer (9 und 10) bezeichne. Die nächste Nummer (11) erscheint also erst im November.

J. Singenberger.

Harter und weicher Anschlag.

Es wird sehr oft über harten Anschlag der meisten Klavierpieler geklagt und zwar — leider! — mit vollem Rechte.

Doch ist meines Erachtens die Abhilfe gar nicht schwer, so daß auch bei weniger Begabten, wenn es sich der Lehrer überhaupt nur recht angelegen sein läßt, ein gewisser Erfolg sicher ist.

Für den gewöhnlichen Passagenanschlag, mit dem ganzen Finger, gilt bekanntlich die Regel, daß die Kraft zur Erzeugung des Tones, bei ganz ruhiger Hand, nur im Fingergelenk entwickelt wird und daß in allen andern Gliedern, namentlich im Arm und Handgelenk, nirgends die geringste Anspannung bemerkbar werden darf. Ueber diesen Punkt hinaus soll der Anschlag also niemals forciert werden, vielmehr muß man geduldig abwarten, daß die Kraft sich in naturgemäßer Entwicklung allmählich steigere.

Ob jenes aber der Fall ist, läßt sich dadurch prüfen, daß der Lehrer, zunächst bei einfachen Figuren ohne Unterlass, plötzlich auf Kommando



B. SCHAEFER

Manufacturer of

PIPE...
ORGANS

In all sizes.

Repairing Promptly Attended To

ALL WORK WARRANTED....

SCHLEISINGERVILLE, WIS.

Neue Orgeln, Pläne und Spezifikationen zu solchen, Melodeon, Glocken, Pianon, u. s. w.,

befordert jederzeit prompt und billig.

J. Singenberger,

Musikprofessor,

St. Francis, Wis.

WILTZIUS & CO.,

Successors to M. Scherbrock & Co

IMPORTERS OF AND WHOLESALE DEALERS IN

CHURCH ORNAMENTS,
VESTMENTS,

Statues, School and Prayer Books
Stationery, Religious Articles Etc

MANUFACTURERS OF

BANNERS AND REGALIAS

413-417 BROADWAY,

MILWAUKEE, WIS.

HERMAN TOSER CO.,

435 East Water St., Milwaukee, Wis.,
dem Kirby Hause gegenüber.

Importeure von Weinen und Likören.

Durch persönliche Einkäufe können reinhaltene kleine Weine garantirt und können solche jedwegli in unserer Weinprobe probirt werden.

im Spiel aufhören läßt. Zeigt sich dann eine Veränderung in der Haltung des Handgelenkes (es dürfte sich meistens senken), so war Anspannung vorhanden, und der Schüler wird sich, durch eine solche Kontrolle unterstützt, viel eher und besser das notwendige lockere Handgefühl aneignen, als wenn man ihm nur immer wieder vorsagt, er müsse weich spielen.*

Zur Kur kann man auch zeitweise den Vorderarm und durch ihn das Handgelenk ein wenig tiefer halten lassen, was die Kraftentwicklung beinahe von selbst auf den richtigen Punkt leitet.

Noch viel häufiger aber ist der harte Anschlag der Akkorde mf, f und ff, selbst bei sonst gut gebildeten Spielern, und es bleibt mir unbegreiflich, daß in den Schulen, großen wie kleinen, so selten die Rede davon ist.

Als Ursache des Fehlers zeigt sich hier dem aufmerksamen Beobachter schnell, daß der Vorderarm als eine starre Masse gehoben wird und ebenso steif niedersinkt, was natürlich eine trockene, harte Tonangabe zur Folge haben muß.

Dagegen lasse man die Handdecke eine mehr horizontale bleiben, während der Unterarm (der bei kräftigen Akkorden doch einmal immer mitwirken wird) sich so viel als möglich hebt, so daß die gerade Linie, welche vom Ellbogen bis zum zweiten Fingergliede geht, sich am Handgelenk ein wenig umbricht und Hand mit Unterarm einen stumpfen Winkel bilden.

Fällt dann der Arm zum Anschlage nieder, so wird bei geschmeidigem Nachgeben die rohe Kraft des Stoßes durch die feineren Gelenke zur Weichheit und Fülle fortgeleitet, und äußerlich gleicht sich von dem Augenblicke an, wo die Fingerspitzen die Tasten berühren, der stumpfe Winkel allmählich wieder aus, stellt sich die ursprüngliche gerade Linie wieder her.

Mit dem Falle verbindet sich ein Druck, welcher dem Akkorde unter Umständen eine singende Klangfarbe geben kann, und das richtige Maß der Bewegung, des Nachgebens und des Widerstandes wird sich nach kurzer Zeit ohne sonderliche Mühe herausfinden lassen.†

Wenn der Turner, der Tänzer bei kräftigen Sprüngen auf dem ganzen Fuß oder auf die Ferse fallen wollte, statt auf die Zehenspitze, er würde argen Schaden leiden.

Beim harten Anschlage des Klavierspielers wird meistens nur der Gehörsinn betroffen, und der läßt sich leider oft unglaublich viel zumuthen.

Er möge sich also jene zum Muster nehmen und lernen, wie Kraft und Weichheit zu vereinigen sind.

Ueberhaupt könnte das Handgelenk, selbstständig oder vermittelnd, eine viel größere Rolle spielen, als ihm gewöhnlich zugetheilt wird. Um nur Eines zu erwähnen, bitte ich, eine jener unzähligen Stellen aus klassischen Kompositionen, die aus einer einfachen Akkordbegleitung der Linken zu per-

* Bei dem sogenannten forcierten Anschlag spannen sich die Muskeln unterhalb der Handgelenkdecke in der Pulsgegend und fühlen sich hart und gespannt an, während sie bei lockerem Anschlag weich und lose bleiben. Der Lehrer mache den Schüler darauf aufmerksam, spiele mit forciertem und losem Anschlag, lasse den Zeigefinger des Schülers auf die bezeichnete Stelle des Handgelenks legen und er wird den Unterschied schon herausfinden und auch beim eigenen Spiel bald zum Bewußtsein des lockeren Handgefühls gelangen. E. B.

† Auch auf eine andere Art läßt sich der Akkord- und Octavenanschlag vereiteln, indem man nämlich die Finger bei normaler Armhaltung in unmittelbarer Nähe der Tasten herunterdrückt und dann die Hand emporschnellen läßt. E. B.

BISHOP'S HOUSE,
Cathedral Square,
No. 178 Clinton St.

Fort Wayne, Ind., Feb. 6, 1902.

The Packard Co., City.
GENTLEMEN:—The Packard Piano is an excellent instrument. It is built to last a lifetime; and will steadily please the musical ear as to quality of tone. The Packard I bought gives the fullest satisfaction. Sincerely,

H. S. ALERDING,
Bishop Fort Wayne.

San Francisco, Cal.,
March 30, 1901.

The Packard Co.,

Fort Wayne, Ind.:

GENTLEMEN:—Having thoroughly tested the Packard Piano which is now in use by the Paulist Fathers, St. Mary's Church, 628 California St., this city, I take pleasure in saying that the Packard Piano gives excellent satisfaction and I consider it a very superior instrument; in fact it should be classed among the very best in the market. Wishing your Company the success it deserves, I beg to remain, Yours truly,
M. P. SMITH, C. S. F.,
Rector St. Mary's Church.

Loretto Academy, Pueblo, Col.,
May 19, 1901.

The Packard Co.,

Fort Wayne, Ind.:

GENTLEMEN:—We take great pleasure in recommending the Packard Piano, purchased from your agent — The Silver State Music Co. We have nine pianos in our academy, all of different makes; but we consider the Packard the gem of them all in appearance, while its beautiful tone makes it decidedly popular. Wishing the Piano the success it certainly deserves,
Very respectfully,
SISTERS OF LORETTO.

Packard



Manufactured by

The Packard Company,

FORT WAYNE, IND.

Catalogue sent upon Application.

215 East Sixth St., Pueblo, Col.
The Packard Co.

Fort Wayne, Ind.
GENTLEMEN:—We take pleasure in recommending the Packard Piano, as we find this instrument specially adapted to use in schools. Very respectfully,
BENEDICTINE SISTERS.

Fort Wayne, Ind., March 8, 1901.
GENTLEMEN:—We have two Packard Pianos in use in our school, and we are pleased to testify to the satisfaction they are giving us and our pupils.

Sincerely,
SISTERS OF PROVIDENCE,
St. Patrick's School.

Fort Wayne, Ind., Dec. 20, 1899.
The Packard Co.,

GENTLEMEN:—We have used three Packard Pianos for a few years and are pleased to state that they have given perfect satisfaction.

ST. AUGUSTINE ACADEMY.

Burlington, Ia., June 7, 1901.

The Packard Co.,

Fort Wayne, Ind.

GENTLEMEN:—We have been using a Packard Piano in our school, and are pleased with it beyond our expectation. The tone and action is all that we can ask, and we are pleased to testify to the merits of the Packard.

Yours,
SISTERS OF CHARITY,
St. Patrick's School.

Burlington, Ia., June 7, 1901.

The Packard Co.,

Fort Wayne, Ind.

GENTLEMEN:—Our Packard Piano has been in constant use for two years, and has proven satisfactory in every way, having a sweet, pure tone and the action is all that can be desired. We are glad to add our testimonial to the merits of the Packard. Yours,
OUR LADY OF LOURDES,
B.V. M. Academy.

St. Marien- Institut bei Milwaukee, Wis.



Pensionat (Boardingschule) in Verbindung mit einer Tagsschule für katholische Mädchen.

Der Elementar-Cursus für kleinere Mädchen ist zugleich eine Vorbereitung auf die erste hl. Communion. Der höhere Cursus bietet größeren Mädchen eine Ausbildung in den höheren Studien nützlichen Wissens: in Musik, in der Rechenkunst, im Deutschen, in der Hausarbeit, etc.

Dem allseitigen Verlangen seinen Töchtern in einem katholischen Institut eine kaufmännische Ausbildung angedeihen zu lassen, wurde Rechnung getragen durch einen diesbezüglichen Cursus. Preise sehr mäßig.

Um weitere Auskunft und Cataloge wenden man sich an:

Ven. Mother Superior,
St. Francis Assisi Convent,
St. Francis, Wis.

P. PIEL †

Ein Nachruf aus der Feder
P. Hövelers an P. Piel nebst
Porträt und Verzeichnis seiner
Werke ist dem soeben erschienenen
Nachtrag 1900 — 1904 zum
Musikalien-Verlags-
Katalog von L. Schwann
in Duesseldorf beigegeben.

Auf Verlangen umsonst und
portofrei vom Verlag.

CÄCILIA
 Vereinsorgan des Amerikanischen
CÆCILIE VEREINS.
Monatsschrift für Katholische
KIRCHEN MUSIK.

Entered at the Post Office at St. Francis, Wis., at Second Class Rates.

XXXI. Jahrgang. No. 9-10
 Mit einer Musikbeilage.

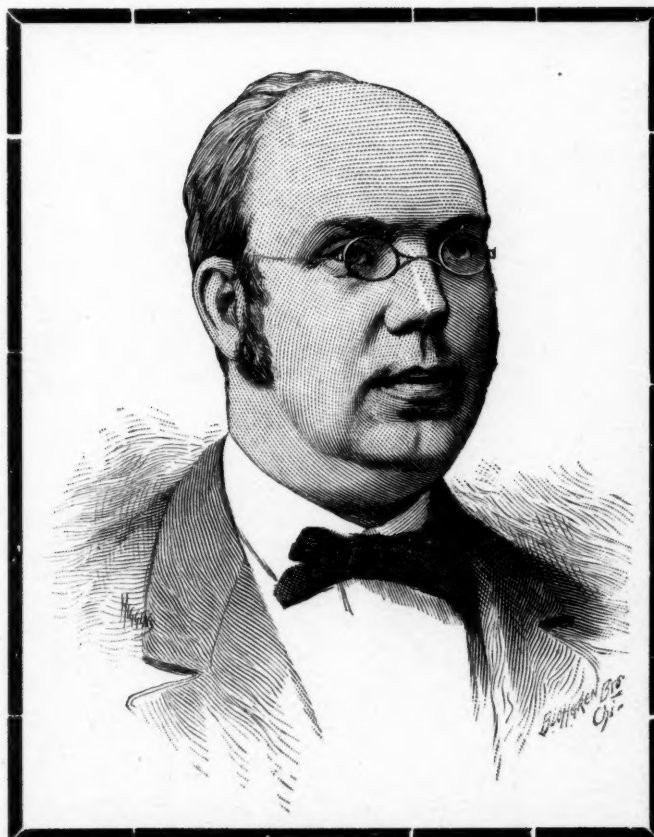
ST. FRANCIS, WISCONSIN.
 September—Oktober 1904.

J. Singenberger,
 Redakteur und Herausgeber.

† Peter Piel. †

Am 21. August starb in Boppard a. Rh. Herr Peter Piel, Seminaroberlehrer und Königl. Musikdirektor, nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im Alter von 69 Jahren.

Peter Piel ist den 12. August 1835 zu Kessenich bei Bonn geboren; 1838 siedelten seine Eltern nach Köln über, wo P. mit seinem 14 Jahre in den dortigen Präparandenkurs eintrat, um sich auf das Lehramt vorzubereiten. Von dieser Zeit an datirt auch seine Ausbildung in der Musik, worauf das rege Musikleben in Köln einen grossen Einfluss ausübte. Von 1856 — 1858 war Piel Zögling des Lehrerseminars in Kempen und erhielt dort speciellen Unterricht in der Kirchenmusik durch den um diesen Kunstzweig hochverdienten Seminarlehrer Jepkens. Nach Absolvierung des Seminarkurses wurde Piel als Hilfslehrer am Seminar zu Kempen angestellt und hatte während 12 Jahren Gelegenheit, sich in der musikalischen Lehrthätigkeit zu üben und auszubilden. Bei der Gründung des Lehrerseminars zu Boppard 1868 wurde Piel als Musiklehrer an diese Anstalt berufen. In die Zeit nach 1870 fällt die Herausgabe zahlreicher Compositionen:



† P. PIEL.

Messen für gleiche und gemischte Stimmen, Marianische Antiphonen für vier bis sechs und achtsimmigen Männerchor, acht Magnificat in den Kirchentonarten, die Harmonielehre, Orgelcompositionen u. a. m.

Se. Majestät Kaiser Wilhelm I. ehrte ihn 1883 durch Verleihung des Kronenordens und 1887 wurde ihm der Titel "Königlicher Musikdirektor" verliehen.

Den Lesern der "Cäcilia" ist Hr. Piel hinlänglich bekannt. Seine zahlreichen Compositionen gehören zu den besten, liturgisch, künstlerisch und praktisch werthvollsten der Gegenwart. Mit treffenden Worten schildert die "Köln. Volkszeitung" anlässlich seines 25-jährigen Lehr-Jubiläums am 9. Mai 1881 Hrn. Piel als "intelligenten, gewissenhaften und dabei höchst lebenswürdigen Lehrer, der nicht nur das Wissen der Zöglinge bereichert, sondern durch seine ganze Persönlichkeit ihnen ein lebendiges Vorbild geboten hat, in welcher Weise sie später in ihrem Berufe wirken müssen."

Als kirchenmusikalischer Componist hat Piel bedeutenden Ruf; eine ganze Reihe von Compositionen lassen in ihm einen der hervorragendsten Kirchenmusiker der Neuzeit erkennen. Ueberall zeigt

er sich als Meister im contrapunktischen Satz als ein Muster in Accuratesse des Stils, und offenbart ein feines musikalisches Gefühl durch eine originelle Art der Stimmführung. Kein Wunder, dass seine Compositionen zu den meistgesungenen gehören, und dass sein hervorragendes Talent ihm die Stelle eines Kunstrichters im Cäcilienverein erworben hat. Auf diesem Gebiete zeigte sich auch zumeist seine schaffende Kraft, und was er hier schon geleistet, das hat seinen Namen weit über die Grenzen seiner Heimath hinaus getragen.

Mögen die Mitglieder des Cäcilienvereines sowie alle Leser der Cäcilia des Verstorbenen in ihren Gebeten gedenken. R. I. P.

Bildung einer Schola zur Ausführung des Gregorianischen Gesanges.

(Conferenz gehalten von Canon. Maton)

.....Zunächst ist es unmöglich, von einer Chorschule zu sprechen, ohne unmittelbar das Gedächtniss jenes hl. Papstes aufleben zu lassen, dessen Name das Bundeszeichen unseres Vereines ist.

Die römische Schule, gebildet von dem hl. Gregor dem Grossen, welche nach beinahe dreizehn Jahrhunderten noch immer besteht und in der päpstlichen Capelle glorireich, wenn auch nicht unveränderlich thront, wird auf immer allen denen Einrichtungen zum Muster dienen, deren Zweck die gute Ausführung des liturgischen Gesanges ist, gleichwie sie das Vorbild der Meistergesangsschulen und der Conservatorien gewesen ist.

Es war eine Körperschaft, bestehend aus Männern und Knaben. Wir haben immer mit denselben Elementen zu rechnen. Und um diejenigen zu ermuthigen, welche nur schwache Hilfsmittel zur Hand haben, ist es gut, gleich zu sagen, was das Personale der Schule des hl. Gregorius war. Man könnte sich leicht einbilden, der hl. Papst hätte eine grosse Zahl von Stimmen in Thätigkeit gesetzt. Dies war keineswegs der Fall. Sieben Männerstimmen und zwanzig Knabenstimmen, das war alles, was diese berühmte Schola jemals zählte. Hinsichtlich der Kinder war es die Elite der schönsten Stimmen, ausgewählt in allen römischen Schulen. Und der erste Professor war der hl. Papst selbst. Ja, dieser grosse Mann, welcher das Steuer der hl. Kirche mit einer so festen Hand hielt, trotz der stets wankenden Stärke eines kränklichen Körpers, verschmähte es nicht, seinen kleinen Choralängern, von denen mehrere Päpste geworden sind, Unterricht zu geben. Und dann hatte er zu seiner Unterstützung bei dieser Arbeit die Benedictiner-Mönche. Sie sehen, dass deren Meisterschaft in diesem Fache aus alter Zeit her datirt.

Mit Hilfe der ältesten Documente, besonders des Ordo pontificalis und des Zeugnisses des Amalarius können wir den Gesang der päpstlichen Messen wiederherstellen, so wie er damals geübt wurde, inmitten der grossartigen Pracht der römischen Liturgie. Wir sehen dabei harmonisch drei verschiedene Elemente zusammenwirken. Zuerst den

Clerus, d. h. den Papst selbst, umgeben von dem Presbyterium oder vom Collegium der vierundzwanzig Titularpriester, der sieben Diakonen und allen niederen Clerikern. Als dann die Schola Cantorum, welcher der schwierigste und künstlerscheste Theil des heiligen Gesanges obliegt; endlich das Volk, welches auch dabei eine wichtige Rolle erhält, besonders in der Wiedergabe der Responsorien.

Wir können nicht mehr daran denken, die grossartigen Formen des römischen Hochamtes wieder aufleben zu lassen; aber wir können uns bestreben, dieselben drei Elemente bei der Feier des heiligen Opfers in unseren Kirchen in bescheidenen Verhältnissen würdig zusammenwirken zu lassen; indem nämlich der Priester und seine Assistenten mit der gebührenden Sorgfalt und Würde die recitativen Theile singen; indem das Volk ihnen antwortet, besonders in den speciell so genannten Responsorien; und indem endlich eine kleine Schola, so bescheiden sie auch sein mag, sich bemüht, mit der grösstmöglichen Vollkommenheit die weniger gewöhnlichen und schwierigen Melodien wiederzugeben. Und seien wir ja versichert, dass unter diesen Bedingungen die gregorianische Messe, wenn auch des majestätischen Apparates der Mitcelebration entbehrend, doch eine ebenso sichere als tiefe Wirkung hervorbringen wird, dank ihrem zugleich künstlerischen und volksthümlichen Charakter.

Aber ich habe mich hier nicht mit der künstlerischen Ausbildung des Clerus zu befassen, auch nicht mit der Wiederherstellung jener massiven und soliden Grundlage des Volksgesanges, auf welchem sich die vervollkommnete Kunst der Schola hervorheben sollen, wie die Feinheiten der Sculptur auf der imposanten Masse eines Gebäudes. Es handelt sich hier eben um die Schaffung und Ausbildung dieser ausgewählten Gruppe von tüchtigen Sängern, die fähig sind, dem heiligen Gesange das ihm gebührende Gepräge von klarer Eleganz, aber zugleich auch von sanfter und frommer Salbung zu verleihen.

Die Schola muss also gleich der des hl. Gregor aus Männer- und Knabenstimmen bestehen. Um diese Stimmen auszuwählen, ist es wesentlich, nicht nur die Schönheit des Organes und die musikalische Befähigung der Einzelnen zu berücksichtigen, sondern auch jene Grundlage solider Frömmigkeit, welche die Hauptsache ausmacht, wenn es sich darum handelt, das liturgische Gebet in dem Geiste und mit dem Ausdrucke zu singen, welche ihm zukommen. Diese Frömmigkeit wird naturgemäss ihre Nahrung in den Gedanken und Worten finden, welche die gregorianische Musik zum Ausdrucke bringt; und unter der Leitung eines überzeugten Meisters wird sie sich immer besser entfalten, je mehr sie sich von den Quellen erquickt, welche die Officien der Kirche im ganzen Laufe des liturgischen Jahres ihr darbieten, und sie wird ihre Freude und Wonne in der guten Ausführung des Chorales finden.

Das ist freilich nicht der Begriff einer Gesangsschule, wie er unglücklicher Weise seit dem vorigen Jahrhundert vorgeherrscht hat, und deshalb hat das öffentliche Gebet oft so

traurige Dolmetscher gefunden. Aber wohl ist es der Begriff der Schola, wie ihn eine Menge kirchlicher Bestimmungen verlangen und auch die liturgischen Bücher, wie das Rituale, Caeremoniale und Pontificale voraussetzen. Und nur mit Hilfe dieses Elementes wird es gelingen, dem seelenlosen, materiellen und schlappen Gesange, der uns jetzt betrübt, den Geist des Lebens wieder zurückzugeben.

Sie werden mir vielleicht einwenden: Hierzu ist vor allem nöthig, dass der Dirigent selbst das heilige Feuer in sich habe. Wenn man den Choral singt, ohne ihn zu kennen, ohne seinen Reichtum zu ahnen, und ohne in seine wahre Bedeutung einzudringen, liegt der Hauptgrund darin, dass die mit seiner Leitung Beauftragten oft keine andere Sorgfalt haben, als lediglich blosser Routine im Singen ohne Seele und eine ganz materielle Tradition aufrecht zu erhalten.

Diess ist sehr wahr, Niemand kann geben, was er nicht hat, auch beanspruche ich hier nur an die zu appelliren, welche diese edle Flamme besitzen; diesen aber scheue ich mich keineswegs vorzusagen, dass es ihnen nicht schwer sein wird, das Gefühl, welches sie beherrscht, in die Seele ihrer Zöglinge übergehen zu lassen: denn der Choral besitzt in sich selbst eine Schönheit und einen Reichtum, fähig, alle die zu begeistern, welche die Anziehungskraft der Kunst und den Inspirationen des christlichen Geistes zugänglich sind.

Unter denjenigen also, welche fähig sind, diese doppelte Anziehungskraft zu empfinden, muss man die Elemente einer Gesangsschule wählen, ohne sich von dem Streben nach einer grossen Anzahl hinreissen zu lassen. Mit einigen gutgewählten Sänger- und Kinderstimmen wird man zu sicheren Ergebnissen kommen, als mit einer Masse, die jeder Zartheit der Empfindung und jedes Strebens zum Besseren bar ist. Sogar wenn der Meister manigfaltige Elemente und einen zahlreichen Chor um sich hat, wie in den Seminarien und anderen Erziehungsanstalten, muss er doch nothwendig eine Auswahl der bessern Elemente treffen und diese damit beauftragen, die reicheren Melodien und die zarteren Modulationen des Chorals wiederzugeben, eine für die unbehilfliche Masse eines zahlreichen Chores stets unmögliche Aufgabe. Auch bei den einfacheren Gesängen wird die ausgewählte Gruppe, wenn man sie mit der massenhafteren abwechseln lässt, dieser ihre Bewegung und ihre Wärme mittheilen, sie wird der Sauerteig sein, welcher den ganzen Teig hebt, mens agitant molem.

Da sind also um einen Meister die zur Bildung eines Chores erforderlichen und mit den nöthigen Eigenschaften versehenen Elemente versammelt; jetzt handelt es sich darum, zu ihrer Ausbildung im eigentlichen Sinne zu schreiten. Ich habe hier nicht mit der Theorie des Chorals, noch mit der Art, sie zu lehren, mich zu beschäftigen. Ich muss sogar voraussetzen, dass alle Chormitglieder eine genügende Kenntniss der Töne, Intervalle, Noten und aller in der musikalischen Schrift des Chorals üblichen Zeichen besitzen, sogar von der Natur und dem

Mechanismus der verschiedenen Tönarten nebst der Scala, der Dominante und der Finale, welche ihnen eigenthümlich sind; denn ich will hier besonders von der praktischen Seite handeln, namentlich von den am meisten vernachlässigten Punkten.

Die erste Sorge gilt der Bildung der Stimme, der Verbesserung der durch nachtheilige Gewohnheiten zugezogenen Fehler und der Angabe der Mittel, um in dieser Hinsicht selbst die Lücken der Natur zu ergänzen. Diess ist ein Punkt von grosser Wichtigkeit und man muss sagen, dass er gewöhnlich ganz unbeachtet bleibt; das Solfeggiren ist alles, die Schulung der Stimme nichts. Man bedenkt nicht, dass die Gesangeskunst etwas anderes ist als die Frucht einer natürlichen Anlage, und dass es Mittel gibt, um die rebellischsten Kehlen geschmeidig zu machen, sowie auch die von der Natur begünstigten Organe noch zu verschönern und auszubilden. Man überlässt jeden Sänger dem Antriebe der blossen Natur oder vielmehr der Herrschaft der angenommenen Gewohnheiten; dieser singt durch die Nase, jener aus dem Halse (Kropfe), ein anderer bringt gar als sein Contingent eine rostige Stimme mit. Wie kann man mit einer solchen Versammlung einen schönen Gesang, besonders ein Unisono erlangen?

Der Meister muss also im Stande sein, seinen Schülern die Art anzugeben, wie sie die verschiedenen Stimmorgane zur Hervorbringung eines reinen und melodischen Tones, mit einem Worte, eines schönen musikalischen Tones, zusammenwirken lassen sollen; wie sie von einem Stimmregister zu einem anderen ohne Anstoss und Ungleichheit übergehen, und besonders den schwierigen Uebergang von der Bruststimme zur Kopfstimme auf eine leichte und natürliche Weise bewerkstelligen können. Hierbei werden die technischen Vorschriften wenig nützen, das Wirksamste dabei ist das Beispiel des Lehrers. Zunächst muss er dem Schüler den fehlerhaften Ton, welcher zu vermeiden und den richtigen, harmonischen Ton, der an dessen Stelle treten soll, zu Gehör bringen. Nichts corrigirt und verbessert die Stimmen so wirksam als diese pikante Gegenüberstellung. Z. B. dem, welcher näselt, d. h. welcher die Luftsäule durch die Nase ausstösst, wird er zeigen, dass dieser Fehler verschwindet, wenn man die Vocale mit geschlossener Nase singt, durch eine ähnliche Procedur zeigen, dass sich der Ton nicht im Grunde der Kehle bildet, sondern indem er die Luftsäule gegen den Gaumen treibt, und dass der Ton in dem Masse an Schönheit gewinnt, als sich seine Resonanz dem vorderen Munde nähert. Aber es genügt noch nicht, dass sich der Lehrer um die Reinheit und Schönheit seines musikalischen Materiales bekümmere, der Ton muss sich auch in dem Textworte verkörpern; diese beiden Elemente müssen sich gegenseitig beselen und ineinander umgestalten. Damit ist schon gesagt, dass auch die richtige Aussprache des Textes die Aufmerksamkeit eines Vorstehers der Schule auf sich lenken muss. Da die Vocale die selbstlautenden Buchstaben sind, so muss sich die Schönheit des Gesanges vorzüglich auf sie stützen; alle Sänger müssen also

jedem Vocal gleichmässig jene Klangfarbe geben, die ihm eigen ist. Was die Consonanten betrifft; so muss man sie, da sie die Genauigkeit der Aussprache bestimmen, nicht auf eine laxe und nachlässige Weise, sondern scharf und gut aussprechen, damit der Text klar und deutlich sei. Auch hier muss der Meister wieder durch sein Beispiel predigen und selbst das Muster einer schönen und klaren Recitation des Textes geben; dieses wird für den gregorianischen Gesang bereits die Hälfte eines guten musikalischen Ausdrucks sein.

Er wird Sorge tragen, auf Silben, welche eine besondere Schwierigkeit darbieten, aufmerksam zu machen. Z. B. wenn es sich darum handelt, eine ganze Gruppe von Noten zu singen auf einer einzigen Silbe, welche mit einem Nasenlaute schliesst, wie die erste Silbe in dem Worte Sanctus, so wird er nicht verfehlen zu bemerken, dass man den Nasenlaut nicht auf die ganze Reihe ausdehnen darf; also nicht so: San-an-an-ctus. Er wird also die ersten Noten singen, als ob nur ein a auf das S folgte: Sa-a-a-a, indem er den Nasenlaut erst beim Uebergang zur folgenden Silbe hören lässt: Sa-a-a-antus.

Ebenso wenn eine solche Gruppe von Noten über einem einzigen Vocal steht, wird er verlangen, dass dieser Vocal genau dieselbe Aussprache während der ganzen Figur beibehalte; hiezu ist nöthig, dass alle Stimmorgane bis zum Ende in derselben Stellung erhalten werden. Sie sehen, dass der Meister, um sich seiner Aufgabe zu entledigen, einen anspruchsvollen Geschmack haben und weder hinsichtlich des Aussprache, noch der Reinheit des Tones etwas Ungebildetes und Schlechtangebrachtes durchgehen lassen darf, ohne es zu verbessern und auszuheilen, indem er selbst seinen Schülern mit einer sanften und melodischen Stimme vorsingt und sie dann die Figur wiederholen lässt, sei es einzeln, sei es zusammen oder in Gruppen.

(Fortsetzung folgt.)

Kurze Geschichte der Kirchenmusik.

(Fortsetzung.)

Zur Zeit Christi war die griechische Musik im Wesentlichen folgende. Sie kannte drei Klanggeschlechter, das diatonische, welches nur in ganzen und halben Tönen nach ihrer natürlichen Folge fortschreitet, so dass nie mehr als drei ganze und nie zwei halbe Töne unmittelbar sich folgen können; wie, wenn ich auf dem Claviere nur die Untertasten, mit Hinweglassung der Obertasten spiele; das chromatische, welches unsprüngliche Ganztöne in halbe, und das enharmonische, welches den halben Ton selbst noch in Viertelöne theilt.*

* Vergleiche Ambros, B. I, S. 375. — *Tenos diatonu.* Tenos (von *teinein* spannen) ist eben die auf dem Monochorde — einer über einem beweglichen Stege aufgezogenen Saite — für die einzelnen Tonverhältnisse nöthige Spannung. *Diatonon* genos ist jene Zusammenstellung von Tönen, wie sie auf dem Monochorde zunächst in natürlichster Weise gemessen sich ergibt. *Chromaton* genos (v. *Chroma* Farbe) ist das Tongeschlecht, welches durch Brechen der ursprünglichen Töne gleichsam gefärbt schattirt scheint. *Tenos enar-*

Das enharmonische Geschlecht war schon einige Jahrhunderte vor Christus nicht mehr viel in Gebrauch; das chromatische war wegen seines klagenden und leidenschaftlichen Charakters von denjenigen der Griechen, welche auf Zucht und Sitte noch etwas hielten, gemieden; für den Chorgesang bediente man sich fast ausschliesslich des diatonischen Klanggeschlechtes.

Was die sogenannten Tonarten betrifft, so war bei den Griechen zur Zeit Christi das Octavensystem ausgebildet, welches auf der Verbindung des Tetrachords und Pentachords (der Zusammenstellung von 4 und 5 Tönen) beruhte. Man combinirte nämlich aus den je nach der Lage des Halbtones verschiedenen Arten von Quarten- und Quintenreihen die möglichen Quintenreihen, oder vereinigte zwei von diesen in einer Folge von elf Tönen.* Weiter unten, wo wir von den vier authentischen und den vier Plagalkirchen-tonarten zu sprechen haben werden, mehr über diesen Gegenstand. Der Melodienbau beruhte bei den Hebräern ebenso wie bei den Griechen auf der natürlichen Melodie der Sprache, d. h. die Melodie war mehr oder minder affectvolle, rythmische Declamation, nach den Gesetzen der Musik gleichsam gebunden.

Die Kirche hielt nun einerseits, wie ich schon oben bemerkt habe, an den Sangesweisen des hebräischen Tempels fest, welche schon wegen der Erinnerung an David, den Ahnherrn des Stammes, aus dem Christus hervorgegangen, nicht der Vergessenheit anheimgegeben werden konnten. Die hebräische Psalmodie bildete so zu sagen die Grundlage des christlichen Gesanges und prägte diesem für alle Zeit gleichsam seinen Charakter auf; wenn auch die Melodien beim christlichen Gottesdienste (dem Umfange der Töne, dem Fallen und Steigen derselben, dem einzelnen Intervallen-Verhältnisse nach, nach ihrer architectonischen Struktur u. s. w.) originell, den christlichen Ideen entsprechend, besonders seit den Zeiten Gregor des Grossen sich gestalteten. Andererseits nahm die Kirche auch die griechische Musik, die Theorie ihrer Tonarten, ihr diatonisches Klanggeschlecht, mit Ausschluss der übrigen, zugleich in ihren Dienst und verwendete sie bei Bildung ihrer eigenen christlichen Musik. Es schreibt Ambros:† „Gleich in den Anfängen des Christenthums sehen wir die Elemente aus Palästina und aus Hellas wie zwei Ströme zusammen- und ineinanderfliessen. Von der musica sacra der Hebräer holte sich die Musik des Christenthums die Heiligung, von der Tonkunst der Griechen holte sie sich Form, Gestalt und Schönheit.“

Die Melodie bei den Gesängen der Christen war mehr nebensächlich; die Haupt-

monion hat seinen Namen wohl von *enarmozein* (einpassen, zufügen), nämlich eines Vierteltones behufs Herstellung der reinen Tonverhältnisse. Jacob, S. 379.

* Vergleiche Jakob, 1. c. S. 380.

† Geschichte der Musik, B. I, S. 196. Vergleiche Jakob, S. 381; Dr. Mettenleiter, Musica (Archiv für Wissenschaft, Geschichte, Aesthetik und Literatur der hl. und profanen Tonkunst), Brixen, 1866, Heft I, Seite 15, 188, f., u. a. O.

sache war der Text. Manche Musikhistoriker sind sogar der Meinung, im Occidente sei es Sitte gewesen, die Psalmen in der Kirche nur vorzulesen, bis der hl. Ambrosius dieselben nebst den Hymnen nach Art der Morgenländer singen liess. Der Gesangston galt den Christen der ersten Zeit nur als Mittel, mit seiner sinnlich anreizenden Gewalt der Sprache eine grössere Eindringlichkeit zu geben, die Rede kräftiger und fassbarer herauszubilden. Die Psalmodie sollte kein eigentlicher Gesang sein, sondern nur ein feierlich gehobenes, singendes Sprechen. Die Melodie sollte gleich einem Transparente sein, das an und für sich keine Schönheit hat, sondern eines Lichtes harret, das seine verborgenen Bilder verklärt und sichtbar macht. Auch hier sollte es der Geist sein, der lebendig macht, sollten es nämlich die Worte der Psalmen, der Hymnen, sollte es der Gebetsgeist sein, der die Melodien weihen und belebt, sie in sich kleidet; — das ist dann ein inspirierter Gesang, das ist eine wahrhaft gehobene Sprache, das ist, wie Gregor von Nazianz sagt, ein Nachahmen des Gesanges der Engel.* Der Gesang der ersten Christen war rhythmisch Sprechen, war eine in schöner Modulation und passend gegliederte Bewegung einhergehende feierliche Textrecitation. Von einer Mensur, von einem Tacte war dabei keine Rede, so dass vielmehr selbst metrische Gesangsstücke sich nur nach den Gesetzen einer oratorisch richtigen schwungvollen Declamation richteten und vertheilten.

Du fragst, ob diese Melodien der kirchlichen Gesänge in der ältesten Zeit auch ausgezeichnet worden seien? In irgend einer Weise gewiss. Bei Gregor dem Grossen finden wir, wie ich weiter unten zeigen werde, schon einen ausgiebigen Gebrauch der Neumen, d. i. jener Zeichen, durch welche die Melodien in irgend einer Weise fixirt werden. Wären die Neumen erst von Gregor dem Grossen erfunden worden und nicht schon früher im Schwunge gewesen, so wäre ein so ausgebildeter Gebrauch derselben, auf einmal wie aus der Erde gestampft, ganz unerklärlich. Auch Form und Name der Neumen deuten uns an, dass dieselben schon vor Gregor gewesen sein mussten. Form und Namen derselben sind nämlich griechischen Ursprungs; die Neumen scheinen nämlich ursprünglich nichts anderes gewesen zu sein als die griechischen Declamationszeichen, *acutus*, *gravis*, *circumflexus*. Doch darüber mehr, weiter unten.

IV.

Ambrosius.

Wir kommen auf die Zeit des hl. Ambrosius, unter dem der Kirchengesang im Occidente, vorzüglich in der mailändischen Kirche allgemeiner verbreitet ward und erhöhten Aufschwung gewann und zwar so sehr, dass der damalige Kirchengesang nach ihm als seinem Stifter der ambrosische Kirchengesang genannt wurde. Bei dieser bedeutsamen Reform des Kirchengesanges durch den hl. Ambrosius blieb Rom noch

im Hintergrunde; vorläufig war es Mailand, das durch den Aufenthalt und die Arbeit des ältesten Apostels des Kirchengesanges für einige Zeit die musikalische Suprematie übernahm. Die Geschichte nennt das Jahr 364, in welchem der hl. Ambrosius sein Amt als Bischof der Kirche zu Mailand* antrat und bald darauf mit der Reform des Kirchengesanges in seiner Diocese begann. Ambrosius war mit heiligem Eifer bestrebt, die Ausbildung des kirchlichen Gesanges zu fördern. In seinen Schriften finden sich zahlreiche und ganz ergreifende Stellen über Pflege des Kirchengesanges; so lesen wir in seiner Auslegung des 118. Psalmes, im Vorbericht: „So angenehm die ganze Sittenlehre ist, so ergötzt sie doch Ohren und Herzen am meisten durch anmuthige und süsse Gesänge.“ Und an einer anderen Stelle schreibt er: „Was ist angenehmer als ein Psalm? Daher so schön David spricht (Psalm 146, 1): Lobet den Herrn; denn Lobbingen ist gut; liebliches und fröhliches Lob sei unserem Gott. In der That, der Psalm ist die Lobpreisung des Volkes, ist das Lob Gottes, die Sprache Aller, die Stimme der Kirche, ein wohlklingendes Glaubensbekenntnis der Christen. . . Der Apostel befiehlt zwar, dass die Frauen in der Kirche schweigen sollen, aber die Psalmen singen sie gut.“ Zum Psalmensingen, so spricht er nun des Weiteren, ist jedes Alter, jedes Geschlecht geschickt. Was hat man nicht für Arbeit in der Kirche, um das Volk zum Schweigen zu bringen, wenn bloss vorgelesen wird! Sobald aber der Psalm ertönt, wird gleich Alles still, u. s. w.

Du fragst worin die Förderung des kirchlichen Gesanges, die Reform der Kirchenmusik durch den hl. Ambrosius bestanden habe? Darin, dass er die Art und Weise, Psalmen und Hymnen zu singen, wie dieselbe im Oriente üblich war, auch auf den Occident, und zwar zuerst nach Mailand, verpflanzte;† darin, dass, wie ich schon gesagt habe, er das Volk mehr zum kirchlichen Gesang heranzog, als es bisher im Abendlande der Fall war, dass er die Psalmen und Hymnen antiphonisch, d. i. im Wechselgesange zwischen einer Stimme und einem Chore singen liess, oder responsorisch, wo dem Sänger oder Priester die ganze Gemeinde antwortete; darin ferner, dass er auch andere schon vorhandene kirchliche Gesänge verbesserte, sangvoller und rhythmischer gestaltete; darin endlich, dass er selbst Hymnen dichtete und componirte, und zwar in einer so vorzüglichen Weise, dass noch lange nach seiner Zeit Hymnen, welche den seinigen prosodisch nachgebildet waren, ambrosianische Hymnen genannt wurden. Die Form der Dichtung der Hymnen des hl. Ambrosius war kunstvoll und dennoch von edler Einfachheit. Die höchsten Wahrheiten, tief empfunden, und wenn auch in einfacher Sprache, so doch voll Hoheit und Würde

* Ambrosius ward geboren 340 zu Trier, 870 Präfect in Oberitalien, 374 Bischof von Mailand, † 397.

† Von dort aus wurde dieselbe durch den hl. Augustin auch nach Afrika (Hippo) verpflanzt. — Das Werk des hl. Augustin, *de musica libri sex*, siehe bei Migne t. 32 p. 1081, seq.

vorgetragen, verleihen diesen Liedern für immer hohen poetischen Werth.*

Einige (Bäumker, Kornmüller u. s. w.) sagen, die ambrosianischen Hymnen seien metrisch gewesen, eine Eigenschaft, die man sicherlich nicht einseitig bloss auf den Text, sondern ebenso gut auf die metrische Unterschiedenheit der Modulation zu beziehen habe. Andere stellen dies, und zwar mit Recht, entschieden in Abrede.

Die Melodien des hl. Ambrosius werden immer als Einheit eines sanften und lieblichen, aber ebenso würdigen und erhabenen Ausdrucks bezeichnet; während ihnen gegenüber der spätere gregorianische Choral als ernst, feierlich, stets streng und tief mysteriös geschildert wird.

Ueber die eigentliche Beschaffenheit des von Ambrosius in die mailändische Kirche eingeführten, ambrosianischen Gesanges hat man, trotzdem er so lange die hl. Ceremonien begleitet hat und längere Zeit über Gallien, Spanien und andere Länder verbreitet war, vielfach nur eine schwache Vorstellung, da nicht viele Documente hierüber erhalten, und die vorhandenen fast nicht bekannt sind; und derselbe nach einigen Jahrhunderten vom gregorianischen Gesang so zu sagen vollständig verdrängt ward. Lange Zeit hindurch hat zwar die mailändische Kirche in treuer Pietät für seinen Stifter ihn festgehalten. Mailand hat sich vom Papst Hadrian I. durch die Bemühungen des Bischofs Eugen das Vorrecht erworben, die verehrungswürdige Stiftung seines grossen Kirchenlehrers behalten zu dürfen.

(Fortsetzung folgt.)

* Schlosser. Die Kirche in ihren Liedern, Mainz, 1851, S. 5. ff., führt 41 ambrosianische Hymnen auf; Baunard, St. Ambrosius, erwähnt S. 239, dass durch Biraghi's Studien die Aechtheit von 18 Hymnen erwiesen sei. Vgl. Jacob I. c. S. 362. Die wohl zu strenge Kritik der Mauriner erkennt nur noch 12 ambrosianische Hymnen als echt an. Vgl. S. 119, wo wir einige von ihm stammende Hymnen genannt haben. — Ob er der Verfasser des nach ihm genannten Lobgesanges, des ambrosianischen *Te Deum* sei, ist wohl nicht zu erweisen; ebensowenig aber auch das Gegentheil. Vgl. Bone, Das *Te Deum*, Frankfurt. Broschürenverein 1880.

Corrigenda.

Auf Seite 64 der letzten Musikbeilage bitte zu corrigiren: 1. Notenlinie, 5. Takt, fehlt für den Alt eine Viertelnote *fi*s auf dem 1. Takttheil; in der 4. Notenlinie, 1. Takt, muss die 3. Note im Sopran *ci*s statt *e* heissen; im 3. Takt derselben Linie soll der 1. Sopran eine punktirte Note *fi*s, der Alt eine punktirte Note *h* singen; im letzten Takte der 7. Notenlinie soll der 2. Sopran *d* statt *e* singen.

Verschiedenes.

Am 24. August feierte der hochw. Herr J. Kasel, Professor am Lehrerseminar zu St. Francis, Wis., in aller Stille sein silbernes Jubiläum, und am folgenden Tage, den 25. Aug., Herr Michael Bauer, ehemaliger Schüler des Lehrerseminars, Lehrer und Organist an der Franz von Sales-Kirche in St. Louis, Mo., sein 25 jähriges Lehrerjubiläum. Beiden Jubilaren herzlichen Glückwunsch!

* Dr. Mettenleiter, 1. c. S. 189.

REMEMBER! PROVIDENT SAVINGS LIFE OF NEW YORK

If you want an investment for yourself or protection for your family.

ROSENBAUM & FLECKLES, Agents,
1301 Monadnock Bdg., Chicago, Ill.



Das Lehrer-Seminar

— zu —

ST. FRANCIS, WISCONSIN,
zur Heranbildung tüchtiger Lehrer und
fähiger Organisten.

\$180.00 für das zehnmönatliche Schuljahr

(in halbjährlicher Vorausbezahlung), für Kost
Wohnung, Unterricht, Gebrauch der Instrument
(Orgel, Melodeon, Piano), Bettwäsche, Arzt
und Medizin.

Rev. M. J. LOCHEMES, Rector,

St. Francis Station, Milwaukee Co.,
Wisconsin



Anyone sending a sketch and description may quickly ascertain our opinion free whether an invention is probably patentable. Communications strictly confidential. Handbook on Patents sent free. Oldest agency for securing patents. Patents taken through Munn & Co. receive special notice, without charge, in the

Scientific American.
A handsomely illustrated weekly. Largest circulation of any scientific journal. Terms, \$3 a year; four months, \$1. Sold by all newsdealers.
MUNN & CO., 361 Broadway, New York
Branch Office, 625 F St., Washington, D. C.

WEIS BRO., Jacob Best & Bro.

383 Ostwaßer-Str.,
Milwaukee, Wisconsin,
glauben sich ihr reichhaltiges Lager reiner

Weine

zu empfehlen.

Sämtliche Weine sind reiner Trauben-
saft ohne jede Beimischung anderer Stoffe
und deshalb zum Gebrauche beim hl. Mes-
sopfer, sowie für Kranke verwendbar.

Importeure und Großhändler in
Aus- und Inländischen
Weinen.

Für die Echtheit und Reinheit der Weine wird
garantirt, da wir dieselben direkt von den
Produzenten beziehen.

59 Ostwaßer-Strasse, Milwaukee, Wis.

St. Paul's Church,
Fairmont, Minn., July 11, 1900.

The Packard Co.,
Gentlemen:—Having handled
other Organs for years not only
for repairing and cleaning, but
also for tuning, I found out the
beauty and simplicity of your
instrument when I had it apart.
I assure you that I shall not
put another organ into any
church under my future care but
yours. Very truly yours,
REV. FRANCIS H. FRECKMAN, Ph.D.

Cincinnati, O., July 5, 1900.
Gentlemen:—We are more than
pleased with the Independent
Pedal Bass you furnished us some
time ago. The instrument has
given the best of satisfaction, and
we must cordially recommend it
and your firm, to the considera-
tion of anyone in need of such an
article.

JOHN M. MACKEY,
Pastor of St. Peter's Cathedral,
Wm. H. REUSSENZEH, Organist.

Arneckeville, Tex., 25. Juni 1900.
The Packard Co.,

Ft. Wayne, Ind.
Werthe Herren:—Die mir zuge-
schickte Orgel kam letzte Woche
hier an. Ich freue mich darüber
und spreche meine vollste Zu-
friedenheit aus.
Es wird mich freuen wenn es
mir gelingt, ihre Orgeln in dieser
Gegend bekannt zu machen.
Achtungsvoll zeichnet,
J. HERZIG, Pastor.

Packard



Manufactured by

The Packard Company,
FORT WAYNE, IND.

Catalogue sent upon Application.

O'Fallon, Mo., Aug., 17, 1900
Packard Co.,

Gentlemen:—The Packard Or-
gan arrived safely; allow me to
state that I have never played on
an instrument of that size that
gave such thorough satisfaction.
It is really a Chapel Organ that
combines the delicacy of a pia-
nissimo with the different swells
gradually to the strongest for-
tissimo equal in power to a small
size Pipe Organ.

I thank you for sending it so
promptly and I am only sorry
not having been in possession of
it sooner.

Respectfully yours,
REV. B. H. SCHLATHOLTER,
(for Sisters of the Precious Blood)

Constance, Neb., June 20, 1900
The Packard Co.,

Ft. Wayne, Ind.
Gentlemen:—Having thor-
oughly examined the Packard
Chapel Organ, Style 480, pur-
chased from your firm by the St.
Joseph Church of this place, and
having played it for two months,
I have to state, that it gives the
best satisfaction, and that it can
be recommended as a substitute
for the Pipe Organ to such con-
gregations who cannot afford to
buy costly Pipe Organs.

Yours truly,
ANTON SERRES Organist

NOVA

Von L. Schwann in Düsseldorf.

Arts, Anton, op. 10. Die vier Marianischen Antiphonen nebst Ave Maria und Tantum ergo für vierstimmigen
Männerchor. Part. 1, 20 Mk., 4 Stimmen je 20 Pf.
Ausgezeichnete, werthvolle Arbeiten, die namentlich geübteren Männerchören empfohlen seien.

Griesbacher, P., op. 76. Gradualia festiva IV vocibus inaequalibus concinenda (Gradualen für 4 ungleiche
Stimmen). Partitur 1, 80 Mk., 4 einzelne Stimmen je 25 Pf.
Enthält das Graduale zur 3. Weihnachtsmesse, zu St. Stephan, Dreikönigen, Maria Reinigung, Maria
Verkündigung, Fronleichnam, St. Johannes Baptista, Allerheiligen, St. Cäcilia.

— op. 77. Antiphona Haec dies per quinque modulos diversos IV—VI vocibus concinenda, addito Graduali
Paschali. (Für gem. Chor.) 1, 80 Mk. An Stelle von Einzelstimmen wird jede Antiphon, falls wenigstens vier
Exemplare bezogen werden, einzeln zu folgenden Preisen abgegeben; No. 1, 2 u. 3 je 10 Pf., No. 4 u. 5 je 15
Pf., No. 6 20 Pf.

Die Oster-Antiphon „Haec dies“ eignet sich nicht nur für die Osterzeit als Motett und Vesper-Antiphon,
sondern auch für jedweden feierlichen kirchlichen Anlass, für Bischofs-Erfang, Kirchweihe u. s. w.
Die beiden im Vorstehenden angelegten Werke vereinigen alle Vorzüge Griesbacher'scher Schreibweise.
Es sind vornehme Kompositionen, beide praktisch, einiges leicht, das meiste mittelschwer ausführbar.

Plag, Joh., op. 40. Die Complet für vierstimmigen Männerchor. Partitur 2, 40 Mk., 4 Stimmen je 50 Pf.
Das Confitent ist nach den offiziellen Büchern wie auch nach dem Cantuale für die Erzdiözese Köln notiert.
Das Nunc dimittis und die vierstimmige Bearbeitung der geraden Strophen sind, um Abwechslung zu ermög-
lichen, in zwei Lesarten gegeben. Eine sehr tüchtige, dabei recht praktische Arbeit!

— op. 42. Vierzehn Lieder zur Verehrung des hl. Altars-Sakramentes, des Herzens Jesu und der Mutter Gottes
für zweistimmigen Frauen- oder Kinderchor mit Orgelbegleitung. Part. 2, 40 Mk., Stimmenheft 25 Pf.
Diese empfehlenswerthe Sammlung, die nur Würdiges und Schönes enthält, wird namentlich Frauenchö-
ren gute Dienste leisten. Alle Texte sind approbiert.

Fr. Pustet & Co.

NEW YORK & CINCINNATI.

MUTTER DONAU.Liedersammlung fuer Sopran, Alt,
Tenor und Bass,]herausgegeben von **Joseph Renner** (op 38).Part. XVI u. 432 Stn. in kl. 8°, Lwdbd. \$1.25
4 Stimmenhefte in Quer-8°, Lwdbd. 2.50

Die Liedersammlung „MUTTER DONAU“ hat sich infolge ihres gediegenen, von keinem ähnlichen Werke erreichten und von der gesammten Kritik als vorzüglich anerkannten Inhalts längst einen Ehrenplatz in der Chorgesangsliteratur errungen. Dem Verständniss und der Leistungsfähigkeit der jugendlichen Sänger in ebenso hohem Grade wie den pädagogischen und ästhetischen Anforderungen entsprechend, dürfte sich die prächtige Sammlung, welche kurze Zeit nach ihrem Erscheinen eine Reihe minderwerthiger und selbst direkte Entlehnung nicht scheuender Nachahmungen hervorrief, bald des einmüthigen Beifalls sowohl der Dirigenten als auch der Sänger erfreuen. Und mit vollem Rechte! Denn was dem Werke besonderen Werth verleiht, ist die sorgfältige, alles Erotische grundsätzlich ausschliessende Auswahl der Texte, die von reifer Erfahrung zeugende Rücksichtnahme auf leichte Ausführbarkeit, und vor allem die Reichhaltigkeit der Inhalts. Das Beste aus den Gebieten des religiösen Liedes wie des ernsten und heitern Volksliedes vereinigte der Herausgeber mit den unvergänglichen Schöpfungen klassischer Meister und einer Reihe herrlicher Madrigale zu einer Sammlung von bleibendem Werthe.

FR. PUSTET & CO.,

52 Barclay St., NEW YORK,

436 Main St., CINCINNATI.

New Publication
IN**“Fischer’s Edition”****The Principal Offertories
of the Ecclesiastical Year.**

FOR FOUR MIXED VOICES.

Edited by J. GUBING. Price \$1.00 net.

A timely and very serviceable publication, containing 50 Offertories by the most renowned writers of Church Music. This Collection is recommended to, and should be found represented in the repertoire of every choir.

Specimen pages of above work will be mailed free of charge upon application.

Write also for our new catalogue of approved Church Music, and for Select List of Music for Catholic Male Choruses. Address all correspondence in full to

J. FISCHER & BRO.

7 & 11 Fible House, New York

Zu haben bei

J. SINGENBERGER

ST. FRANCIS, WIS.

Soeben erschienen!

Eine neue Messe für Kinder!

Leichte Messe in C

zu Ehren des hl. Antonius.

Für eine oder zwei Kinderstimmen mit Bass ad lib.
von J. Singenberger.

Preis 35 Cents.

Diese Messe ist besonders für Knabenstimmen geeignet, da sie sehr einfach und leicht gehalten ist, und im Tonumfang sich durchgehend von \bar{c} bis \bar{e} bewegt; nur an wenigen Stellen kommt \bar{d} und \bar{e} vor.

Leichte und vollständige Vespers

für 2, 3 oder 4 Stimmen und Orgel.

Von J. SINGENBERGER.

In honor of the Blessed Virgin Mary, 35c.
In honor of St. Joseph, 35c.
In honor of the Holy Angels, 30c.
Vesperae in Festo S. Familiae Jesu, Maria et Joseph, 30c.
Vesperae de Com. Confessoris Pont. 35c.
Vesperae de Com. Confessoris non Pont. 35c.
In honor of the Most Holy Rosary, with “Salve Regina”, 35c.
Vesperae for Christmas, with “Alma Redemptoris”, 35c.
Vesperae for Easter, 35c.
Vesperae for Pentecost Sunday, 30c.
Vesperae de Ascensione D. 30c.
Vesperae de SS. Sacramento, 30c.
The IV Antiphons of the B. V. Mary, for 1, 2 or 3 voices, 30c.
Te Deum und Tantum ergo, für 2 gleiche Stimmen und Orgel von J. Singenberger. 25c.

Verlag von L. Schwann in Düsseldorf

Soeben erschienen:

Fünfte Auflage.

**Auswahl von
Volks- und
volkstümlichen Liedern
für vierstimmigen Männerchor.**

Herausgegeben von

August Wiltberger

Preis gebunden 1 Mt. 40 Pf.,
von 10 Exemplaren ab gebunden @ 1 Mt. 20 Pf.

Die fünfte Auflage von Wiltberger's Volksliedersammlung ist, abgesehen von einer kleinen Inhaltsvermehrung, unverändert geblieben. In Auswahl und harmonischer Bearbeitung bietet die Sammlung das Beste ihrer Art, wie aus den übereinstimmenden Kritiken der Fachpresse hervorgeht.

So äußerte z. B. die „Preussische Lehrzeitung“:
„Solche Sammlungen sind Goldgruben in dem Wüste der Liederbuchfabrikation.“

**ZIMMERMANN BROS.****Clothing Co.****Talar-Fabrik**

— und —

Kleider-Handlung.

384 Ostwasserstraße, Milwaukee, Wis.

**Priester-Talare an Hand.**

Wir erlauben uns die Hochwürdigste Geistlichkeit zu benachrichtigen, daß wir eine große Auswahl Priester-Talare vorräthig halten. Wir fabriciren Talare aus ganz wollenen Stoffen, garantiren die Weichheit der Farbe, und sind in der Lage, geneigte Bestellungen prompt auszuführen.

Vorräthige Kleider.

(READY-MADE CLOTHING.)

Wir fabriciren, und haben stets eine große Auswahl Kleider vorräthig, die in Bezug auf Schnitt und Façon für den Gebrauch der Hochwürdigsten Herren Geistlichen geeignet sind.

Auf jedem Kleidungsstück steht der Preis in deutlichen Zahlen verzeichnet, und Priester erhalten einen Rabatt von 10 Prozent von unseren festen Preisen, wenn die Zahlung innerhalb 30 Tagen erfolgt.

Stattig.

Talarstoffmuster, die Preisliste für Talare, oder für Kleider, nebst Anweisung zum Selbstmaßnehmen wird unentgeltlich zugesandt.

N. B.—Wir haben auch stets eine große Auswahl von Drap d'ete und Serges welche wir per Yard oder bei dem Stück verkaufen.

Soeben erschienen:

Sechste verbesserte und vermehrte Auflage.**Lätitia.**

**Sammlung von vierst. gemischten
Chören** für deutsche Cäcilienvereine, höhere Lehranstalten, u. s. w.

Herausgegeben von

Waldmann v. d. Au

Preis gebunden 1 Mt. 50 Pf.,
von 10 Exemplaren ab gebunden @ 1 Mt. 20 Pf.

Für die schon ausgegebene sechste Auflage dieses beliebten Buches wurden sämtliche Nummern in Bezug auf Harmonisierung einer gründlichen Revision unterzogen und zum Theil umgearbeitet, einige Lieder durch andere ersetzt und das Ganze auf 70 Nummern vermehrt.

Es steht zu hoffen, daß sich die „Lätitia“ infolge der direct eingereichten Verbesserungen viele Tausende von neuen Freunden zu den alten erwerben wird.

